

Unter den Linden – der Innenhof der Schlossfestung Zitadelle Jülich

Thomas Ibeling und Marcell Perse

Zum 500. Geburtstag von Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg im Jahr 2016 bieten die laufenden Ausgrabungen im Innenhof der Zitadelle Jülich die Möglichkeit, Führungen in die Baugrube des Herzogs anzubieten. Dieser hatte ab 1548 in der traditionsreichsten Stadt seines Herrschaftsgebietes von dem italienischen Architekten Alessandro Pasqualini eine neue Landesfestung mit Residenzschloss errichten lassen. In Verbindung damit entstand eine ebenfalls befestigte Idealstadtanlage, die in der Tradition des römischen *Iuliacum* stehen sollte, das man fälschlich, aber prestigeträchtig auf Julius Caesar zurückführte. Seit 2014 wird im Vorfeld einer Feuchtigkeitssanierung des Schlosskellers durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW die Baufläche im Auftrag der Sonderliegenschaftsverwaltung der Bezirksregierung Köln vom Museum Zitadelle in Absprache mit der Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) in mehreren Kampagnen archäologisch untersucht. Als erstes Planum war im Jahr 2014 das Hopfpflaster aus Kopfsteinen und Rur-

kieseln freigelegt worden (Arch. Rheinland 2014, 211–213). Unter dieser Pflasterung des späten 18. Jahrhunderts konnten die archäologischen Kampagnen 2015 die frühneuzeitliche Struktur des Innenhofes mit einem diagonalen Verbindungsweg vom erhaltenen Nordportal zum einstigen Pendant im Südflügel dokumentieren (Abb. 1). Dieser Weg war etwa 5 m breit und bestand aus einem kompakten, zur Mitte hin linsenförmig aufgewölbten Kiespaket, welches in einer Mächtigkeit von etwa 30 cm erhalten war. Die Basis lag stratigraphisch nur wenige Zentimeter oberhalb einer dünnen Kiesschicht, welche wahrscheinlich eine am Ende der renaissancezeitlichen Bautätigkeiten eingebrachte Hofplanierung des ausgehenden 16. Jahrhunderts repräsentieren dürfte. Im Randbereich wurde die Wegeführung von einer humosen Auffüllschicht überdeckt, die sich anhand eingelagerter Keramik- und Münzfunde in das 17./18. Jahrhundert datieren lässt. Mehrere in diesen unbefestigten, schlammigen Untergrund eingetiefte Fahrspuren führen auf das Hauptportal der Schlosskapelle zu. Sie lassen

1 Jülich, Zitadelle. Luftbild der Schlossfestung Richtung Nordosten mit der Grabungsfläche Planum 2 im Schlosshof, April 2015.





2 Jülich, Zitadelle.
Barocker Anhänger einer
Mondsichelmadonna
aus Kupferlegierung,
H. 4,8 cm.

3 Jülich, Zitadelle.
6-Heller-Münze Herzog
Wilhelm V. von 1579,
Dm. 18 mm.

sich möglicherweise mit Umbauarbeiten des Schlosses zur Kaserne in den 1730er Jahren oder mit Bautätigkeiten an der Schlosskapelle nach dem Brand von 1768 und der darauf erfolgten Errichtung der Rokokofassade in Verbindung bringen. Insgesamt belegen die Befunde für die Zeit vom 16. bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert eine nur spärliche Ausgestaltung des Innenhofes, der in dieser Zeit als begrünte Fläche mit einem querenden Kiesweg gestaltet gewesen zu sein scheint.

Aus den Auffüllschichten des zweiten Planums stammen einige interessante Funde. Der Buntmetallanhänger einer barocken Mondsichelmadonna mit Lilienszepter (Abb. 2) zeigt Maria in einer Haltung, die das 1609 wiederentdeckte Gnadenbild von Foy (Dinant, B) populär gemacht hat. Einen Einblick in die verwirrenden religiösen- und machtpolitischen Konstellationen zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges vermitteln verschiedene Münzfunde. In die Zeitspanne zwischen den beiden Belagerungen Jülichs 1610 und 1621/22 fallen ein Krongroschen von Sigismund III. aus Polen und eine Münze aus den Spanischen Niederlanden. Besonders interessant ist eine 6-Heller-Münze von 1579, die direkt auf den Jülicher Herrscher und in die Bauzeit der Zitadelle verweist. Die Vorderseite zeigt den Wahl-

spruch des Herzogs „IN DEO SPES MEA GV D G“ (In Gott liegt meine Zuversicht, Wilhelm von Gottes Gnaden), die Rückseite bildet das Wappen der Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg (Abb. 3).

Im bislang untersten Planum 3 zeichnet sich im Nordwesten des Innenhofes eine etwa 6 m breite, massiv mit Kies befestigte Wegetrasse ab. Sie nimmt in ihrer Orientierung zwar eindeutig Bezug auf das Nordportal, läuft in ihrer südwestlichen Erstreckung jedoch nicht auf das Südportal, sondern etwa mittig auf den Westflügel zu (Abb. 4,5). Begleitet wird die Kiestrasse von zwei seitlich verlaufenden Gräben. Sowohl die Kiestrasse als auch die Gräben werden von der Baugrube des Westflügels gekappt. Dies deutet darauf hin, dass dieser Weg vor dem Baubeginn des vierflügeligen Schlosskellers 1549 angelegt wurde. Die Wegbefestigung wird derzeit als eine Schwerlasttrasse für die erste Zitadellenbauphase ab 1546 interpretiert. Interessant ist, dass die Flucht der Kiestrasse in der Verlängerung der Nordkurtine der westlich an die Zitadelle anschließenden Stadtbefestigung liegt.

Im östlichen und südwestlichen Hofareal zeichneten sich im Planum 3 mehrere Siedlungsstrukturen ab, die einen überraschenden Einblick in die hoch- bis spätmittelalterliche Siedlungsgeschichte

4 Jülich, Zitadelle. Planum 3 im Innenhof des Schlosses. **1** Nordportal; **2** Sickerbecken zum Hofpflaster, Ende 18. Jahrhundert; **3** Profilsteg mit Wurzelstock einer Winterlinde, ca. 1870; **4** Regenwasserkanal in den Südtakt, 1789; **5** befestigte Baustraße mit Randgräben, 16. Jahrhundert; **6** Ostseite einer hochmittelalterlichen Einfriedung mit Gräben; **7** vorrenaissancezeitliche Gräben.



der Stadt Jülich vermitteln. Dies ist umso bedeutender, da entsprechende Befunde in der Innenstadt aufgrund der Eingriffe neuzeitlicher Keller im Zuge der städtebaulichen Neuplanung Pasqualinis und des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1547 selten erhalten sind. Dies erstaunt aber auch, weil für das außerhalb der mittelalterlichen Stadtbefestigung gelegene Gelände keinerlei urkundliche Hinweise auf die Existenz einer befestigten Siedlungs- bzw. Hofanlage bekannt sind. Die bislang aufgedeckten Befunde vermitteln uns das Bild einer grabenumwehrten Befestigungsanlage weitgehend unbekanntem Ausmaßes. Während die Ostflanke der etwa 16 m breiten Anlage lediglich einen einzigen, massiv ausgebildeten Umfassungsgraben aufweist, zeichnen sich im südwestlichen Bereich gleich mehrere, vermutlich annähernd zeitgleiche Gräben ab. Ihre funktionale Zuordnung zu der Anlage ist derzeit jedoch noch unklar. Begleitet wird die Grabeneinfriedung im östlichen Bereich durch eine innen liegende Reihung massiv eingegrabener Pfosten, die sicherlich ebenfalls einer fortifikatorischen Absicherung dienten (Abb. 4,6). Das aus den zugehörigen Befunden geborgene Fundinventar setzt sich sowohl aus hoch- bis spätmittelalterlichen als auch aus sekundär verlagerten römischen Keramikfragmenten zusammen. Eindeutig römische Befunde sind bislang noch nicht belegt. Ein weiterer im südwestlichen Flächenbereich aufgedeckter Graben deutet aufgrund seiner deutlich andersartigen Verfüllung und der Tatsache, dass er durch einen der hoch- bis spätmittelalterlichen Gräben geschnitten wird, möglicherweise eine ältere Siedlungsphase an.

Der Schlosskeller war von der hofseitigen Baugrube der Renaissance durch vier kreuzförmig angeordnete Zugänge in der Mitte jedes Flügels zugänglich, die nach Abschluss der Arbeiten zugemauert wurden. Durch diese Öffnungen sollen nun die geplanten Trocknungs- und Revisionsgänge vor der ehemaligen Außenseite der Fundamentmauern erschlossen werden. Dabei wird sich für die Besucher zukünftig ein interessanter Blick in den Fundamentbereich ergeben, der als authentische Quelle die Großbaustelle der Renaissance vor Augen führt.

Für die gute Zusammenarbeit in Dokumentation und Auswertung ist Norbert Bartz, Guido von Büren, Bernhard Dautzenberg und Oliver Ungerath zu danken.

Literatur

G. von Büren/A. Kupka, Schloss und Zitadelle Jülich (Regensburg 2005). – G. V. Grimme, Kleine Meisterwerke des Bilddrucks. Ungeliebte Kinder der Kunstgeschichte. Handbuch und Katalog der Pfeifentonfiguren, Model und Reliefdrucke. Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen; Begleitbuch zu der Ausstellung „Ungeliebte Kinder der Kunstgeschichte. Kleine Meisterwerke des Bilddrucks“ vom 14.7. bis 16.10.2011 im Suermondt-Ludwig-Museum Aachen (Büchenbach 2011) bes. 30–31. – A. Noss, Die Münzen von Berg und Jülich-Berg I (München 1929) bes. 260, Nr. 378.

Abbildungsnachweis

1 U. Eckardt, Jülich. – 2–3 B. Dautzenberg/Museum Zitadelle Jülich. – 4 O. Ungerath/Fa. Ibeling, Köln.